

Der Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie Splinterpartei von einst zur ausschlaggebenden Macht geworden

Während man in unserem Lande ein auf zwei Parteien beruhendes politisches System für ein Ideal ansieht und eine dritte Partei als Störfaktor gilt, entwickelt „Athenamus“ im Juliheft der Zeitschrift „Christliche Demokratie“ den Gedanken, daß auch eine „Splinterpartei“ nicht zu verachten sei.

Er weist an der Hand statistischer Zahlen die bemerkenswerte Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland nach. Im Jahre 1871 verfügte sie nur über zwei Mandate im Deutschen Reichstag; im Jahre 1881 bereits über zwölf, und diese Zahl stieg auf 35 im Jahre 1890. Etwa über zwanzig Jahre später, 1911, saßen bereits 110 Sozialdemokraten im gleichen Parlament. Deren Zahl stieg auf 171 im Jahre 1922 und ging dann allerdings etwas zurück, auf 153 im 1928.

Seit ist die Sozialdemokratie in Deutschland nicht nur am Ruder, sondern, wie allgemein bekannt, sind auch die katholischen Kreise Deutschlands mit sozialistischen Staatsideen — wenn auch unbewußt — infiziert. „Athenamus“ bemerkt: „Wir stehen bis über die Ohren im Staatssozialismus, und das katholische Sozialideal ist weiter in die Ferne gerückt als jemals. Man hat das Fundament hierzu verloren, nämlich den Glauben an die Heilskraft des Christentums.“ Was wir uns hier in Amerika gefaßt sein lassen sollten, weil auch in unserem Lande die Gefahr besteht, daß katholischen staatssozialistischen Ideen und Maßregeln Vorschub leisten, in der Meinung, die Lage der Lohnarbeiter dadurch zu verbessern.

Allerdings hört man gegenwärtig in Deutschland immer häufiger Klagen über den augenscheinlicher werdenden Mißerfolg der modernen Sozialpolitik. „Aber bis zu einer theoretischen Klarheit“, schreibt „Athenamus“, „hat man sich immer noch nicht durchgerungen. Im Gegenteil.“ Daran knüpft der bekannte Sozialpolitiker folgende bemerkenswerte Ausführungen, die so recht den Fluch der Halbheit klarstellen, an dem niemand mehr leidet als gerade wir hier in Amerika: „Selbst die besten Katholiken kommen auf den an der Heilskraft des Christentums verzweifelnden Gedanken, einfach einen neuen Eigentumsbegriff einzuführen und das Vermögen der Reichen mit Staatszwang den Notleidenden zuzuwenden. Das ist für die modernen Soziologen zwar „logisch“, aber sicher nicht christlich. So können denn die heutigen Sozialisten mit noch mehr Recht als damals Wilhelm Liebknecht Bismarck gegenüber saßen: „Der Staat meint uns zu haben, aber wir haben ihn.“ Mit Sozialismus kann man den Sozialismus nicht bekämpfen, sondern allenfalls — und darauf kam es ja auch nur an — seine eigene Position retten.“

Am Schluß seiner Ausführungen kommt „Athenamus“ nochmals auf die eventuelle Bedeutung einer „Splinterpartei“ zurück. Er schreibt darüber:

„Als in unserer Jugend die sozialistische „Splinterpartei“ aufkam, galt ein Verfehr mit ihren Anhängern für einen Katholiken als eine Schande. Bebel als der Ausbund der Verkommenheit, der Oberste der Teufel. Die Religionsfeindschaft des Sozialismus war ein Dogma. Und heute? Hätte Bebel unsere Zeit erlebt, so würde er fast den vollen Sieg seiner Idee konstatieren können. Sicher wäre er fast Ebert Reichspräsident geworden. Der Vorsitzende einer ehemaligen Splinterpartei von gansen zweifelhafte würde das höchste Amt im Lande bekleiden; er verfügte über den weitaus größten Anhang und über die größte Partei. Mit welchem Grunde und mit welchem Rechte wollen da die Modernen die Gründung von „Splinterparteien“ verbieten? Solche Parteien weisen immer auf geistige Selbstständigkeit der Abgeordneten hin. Und gerade daran fehlt es ja. In Wirklichkeit wird der ganze Reichstag von einem Duzend Personen vertreten; die anderen stimmen nach noch früher da; dein Urgründer ist Vorkämpfer. Es wäre wahrhaftig zu wünschen, daß jeder Abgeordnete seine eigene Meinung sagte und nicht zu den anderen. Somit wäre es das Beste, daß jeder Abgeordnete gewis-

sermaßen eine Partei für sich bilden. Wenn in diesem Sinne die ganzen Parlamente sich in Splinterparteien auflösen, dann wäre das ein großer Fortschritt für eine wahre Volkvertretung.“

Die Ausführungen des der christlich-sozialen Richtung angehörenden „Athenamus“ lehren zweierlei. An erster Stelle die Pflicht, um keinen Preis sich verleiten zu lassen, Opportunismuspolitik zu treiben, sondern unentwegt, und zwar selbst angeleitet, der Erfolge der Gegner, die Bahn geänder Grundfälle zu verfolgen. Bischof Korum von Trier, einer der hervorragenden Bischöfe Deutschlands während der letzten hundert Jahre, war vor 25 Jahren verächtlich als Gegner der Sozialpolitik des Volksvereins und des Centrums. Heute bereits vermögen seine damals geäußerten Anhänger, zu denen auch „Athenamus“ gehört, den Mißerfolg der staatssozialistischen Arbeiterpolitik festzustellen.

Zum andern sollten die Erfolge der deutschen Sozialdemokratie in uns das Bewußtsein kräftigen, daß eine anfänglich kleine Gruppe zielbewußter Männer durchaus nicht an der Ausführung weitreichender Pläne zu verzweifeln braucht. Es hat sich immer noch bewiesen: „Die Taten sind es, die die Welt regieren.“

C. St. d. C. B.

Wer ist wie Gott?

Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“
Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Könlliche Lesefrüchte

3. Wir Menschen haben einen Leib und einen Geist; darum können wir Gott mit dem Leib und mit dem Geist Ehre erweisen. Mit dem Leib verehren wir Gott, wenn wir in die Kirche gehen, uns verneigen, niederknien, aus Herz klopfen, mit den Lippen Gebete heraussagen, mit der Profession geben, am Freitag kein Fleisch essen. Alles dieses ist ganz recht; aber wenn nicht die rechte Gesinnung dabei ist, so kann dieses allein Gott durchaus noch nicht gefallen. Weil er selbst nur Geist ist, so sieht er vor allem auf den Geist. Wir müssen Gott den Geist geben, das ist ihm eine wohlgefällige Ehrenbezeugung. Der Geist aber denkt, will und wirkt. Gott den Geist geben, heißt also: Gott sein Denken, seine Gedanken geben, recht eifrig suchen Gott kennen zu lernen, am liebsten und inigsten an Gott denken. Es heißt ferner: Gott seinen Willen geben, vor allem andern nach Gott als dem höchsten Gut begehren, seinen Willen Gottes Willen unterwerfen, wollen, was Gott will, und nicht wollen, was Gott nicht will. Es heißt ferner: seine Kraft, sein Wirken Gott geben, all sein Tun und Lassen im großen wie im kleinen nach den Geboten Gottes einrichten. Das heißt also Gott seinen Geist geben, wenn der Mensch denkt, will und wirkt nach dem Wohlgefallen und zum Dienste Gottes. Wer aber Gott seinen Geist nicht auf diese Weise gibt und Gott nur äußerlich dem Leibe nach ehrt durch Kirchgehen und fromme Gebärden, der läßt vor Gott, weil sein Geist nicht mit dem Leibe übereinstimmt; er stellt sich äußerlich, als ehre er Gott, und innerlich ehrt er Gott nicht. Darum hat Jesus gesagt: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4, 24).

4. Ich will euch zum Schluß noch auf eines aufmerksam machen. Das Gebete ist nicht schwer zu verstehen; aber seid ja nicht damit zufrieden, daß ihr dieses nun wißt. Das unendlich Schwerere und Wichtigere ist, daß ihr von nun an auch danach tut, daß ihr von nun an wirklich recht viel und innig an Gott denkt, daß ihr wirklich Gott mehr liebt als alles, daß ihr wirklich den redlichen Willen habt und es euch zur größten Angelegenheit macht, euer ganzes Tun und Lassen nach dem Willen Gottes einzurichten. Nauget an, recht ernstlich danach zu streben, und machet täglich den Vorsatz, euch ganz Gott hinzugeben mit eurem Denken, Wollen und Wirken. Denn merket es euch für immer: es ist eine große Verantwortung und ein großes Verdienst der Seele, wenn der Mensch immer mehr mächtig an Einsicht und Kenntnissen in der Religion, aber sein Wille und sein Tun wirklich bleibt, und er eben dahinkommt, wie wenn er wenig oder nichts von Gott wüßte.

Der Erste und Letzte

Wie alt Gott sei

Dein Vater lebt schon lang auf der Welt, viel länger schon als du; dein Großvater, er mag nun noch leben oder schon gestorben sein, war noch früher da; dein Urgründer ist vielleicht schon vor 100 Jahren auf der Welt gewesen. Aber wie jetzt wird er ohnmächtig. So wird die Sünde der Ausgangspunkt alles Leidens in der Welt, aller Leiden und Schmerzen.

wie du; sie sind dagestanden als dein Großvater lebte; dein Urgründer hat sie auch schon gesehen. Und wenn wir noch viel weiter hinaufsteigen in der Zeit, solange es Menschen gedacht, sind diese Berge dagestanden; ja sie sind schon dagestanden, bevor nur ein einziger Mensch auf der Welt war. Aber doch hat es einmal eine Zeit gegeben, wo diese Berge noch nicht da waren, und eine Zeit, wo es auch keine Erde und keine Welt gab. Ist denn damals auch sonst nichts gewesen?

Der Himmel über uns scheint immer der nämliche zu sein; die Sonne geht auf und unter, nachts steigen die Sterne heraus, der Mond nimmt zu und ab, wie es immer von jeher gewesen ist. Ebenso meint man, die Erde unter unseren Füßen sei stets dieselbe und stehe ewig fest. Allein das ist nur Schein. Himmel und Erde werden auch alt, nur viel langsamer als der Mensch, und werden zuletzt vergehen. Die Gelehrten, welche sich damit abgeben, die Beschaffenheit der Erde und des Sternenhimmels zu ergründen, haben deutlich wahrgenommen, daß an der ganzen Erde allmählich Veränderungen vorgehen, z. B. daß die Wärme im allgemeinen abgenommen hat, daß an manchen Orten das Meer zurückweicht. Ebenso sind am Himmel manche Sterne von ihrer Stellung weggerückt, andere sind ganz verschwunden und nicht mehr gekommen. Nun aber lehrt die Schrift, daß auch die Erde und der ganze sichtbare Himmel aufzulöst und vergehen wird. Wird denn dann auch sonst nichts mehr sein?

Auf diese zwei Fragen antwortet die heilige Schrift: „Ehe denn die Berge wurden, und ehe die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Ps. 89, 2).

„Himmel und Erde werden vergehen, du bleibst. Sie altern wie ein Gewand; du aber bist derselbe und deine Jahre nehmen nicht ab“ (Ps. 101, 27).

Ja, so ist es; denn Gott ist von Ewigkeit her ohne Anfang; und Gott wird nicht alt, seine Jahre nehmen nicht ab, d. h. er kommt niemals seinem Ende nah; für ihn gibt es keine Ende. Darum heißt es im Hebräerbuch:

O Ewigkeit! Es muß mein Verstand sich ganz in dir verlieren; denn dir allein nur ist bekannt dein ewiges Regieren!

Wohin drückt von keinem Lebenslauf in je dem Reich gehen.

Es währet stets und hört nicht auf, wie in der Schrift wir lesen.

O großer Gott! es ist bei dir kein Geiern und kein Worgen;

Du machst die Zukunft nicht, wie wir, Bekümmernis und Sorgen.

Es ist vor deinem Angesicht ein Streis von tausend Jahren.

Wie eines kurzen Tages Licht, der schnell dahin gefahren.

Gott ist immer gewesen und wird immer sein; und weil er stets war und ist und sein wird, heißt man ihn ewig. Das können wir freilich uns nicht so deutlich denken, was das ist: ewig sein, nie angefangen haben. Denn unter allen Dingen, die wir kennen, hat jedes einen Anfang gehabt. Aber dennoch können und müssen wir fest überzeugt sein, daß Gott ewig ist; denn es kann auch vor allen Dingen, von Ewigkeit her gar nicht anders sein, als daß Gott gewesen ist. Denn da Gott die Welt erschaffen, so muß Gott auf jeden Fall schon vor ihr dagewesen sein. Wenn aber auch einmal eine Zeit gewesen wäre, wo Gott noch nicht war, so hätte es in dieser Zeit eigentlich nichts gegeben. Wo aber nichts ist, kann denn da Gott und eine Welt erst nach entstehen von selbst und aus nichts? Es muß schon Gott keinen Anfang haben. Darum ist und heißt er ewig.

(Fortsetzung folgt)

Der Schmerz über die Sünde

P. Amandus Sulzböck, O. F. M.

Der Schmerz über die Sünde gehört notwendig zur Heiligkeit. Es ist unmöglich, Gott treu anzuhängen, ohne vom Schmerz über die Sünde erfüllt zu werden. Dieser als gewöhnliche Menschenkinder empfangen die Heiligen das ewige Geleit Gottes, das er in seinen Geboten offenbart, und müssen jeden Widerspruch gegen dieses Geleit als eine traurige Störung der Harmonie des Mils und der Heiligkeit Gottes. Manchmal nimmt dies Verständnis Formen an, die uns verweidlichen Kindern des zwanzigsten Jahrhunderts fremd klingen. Aber der Heilige war bitter ernst. So verüben wir einen hl. Franziskus, wenn er, in die Betrachtung der Sünde verfallen, im Walde laut klagend ausruft: Die Liebe wird nicht geliebt. Empfinden ähnliches nicht auch der Pfarrer von Atras, der oft aufschluchzte im Weidwühl und sagte: Wie müde werde ich von den Sündern gemacht! Wann werde ich mit den Heiligen bestimmen sein?

Der Schmerz über die Sünde ist um so größer, je tiefer die Kenntnis der Bosheit der Sünde und des Unrechtes ist, das durch sie Gott zugefügt wird. Die Heiligen betrachteten die Sünde vom Standpunkt Gottes aus. Wenn St. Franziskus die Gabe der Tränen in so reichem Maße besaß, daß er in größter Gefahr war, das Augenlicht gänzlich zu verlieren, so ward die Urursache dieser Tränen die Erkenntnis der Bosheit der Sünde. In jeder Sünde sah er eine Trennung von Gottes Heiligkeit. Und wie der Mensch sich entfernt von Gott, der Quelle des Lichtes, so wird er geistig blind, von der Quelle der Güte, so wird er böse, von der Quelle der Macht, so wird er ohnmächtig. So wird die Sünde der Ausgangspunkt alles Leidens in der Welt, aller Leiden und Schmerzen.

Daraus entspringt das heisse und heftige Verlangen, die Sünde zu bekämpfen und den Strom des Verderbens einzudämmen. Franziski große apostolischen Arbeiten, die Ausfindung der Jünger in die Länder der Ungläubigen, die Predigtstätigkeit, wie er und die Seinen sie ausübten, die Pulpredigt, waren die Frucht dieses Schmerzes über die Sünde. Während so viele angedachts der Vergehen der Menschen an Gott irre werden oder in unheilvollen Pessimismus an der Welt verweilen, weckt der Anblick des Leidens in den Heiligen verborgene Kräfte, entspringt sie, mit heiligem Eifer, Umkehr und Buße zu predigen. Sankt Franziskus begann, wie alle Heiligen, den Kampf gegen die Sünde bei sich selbst. Das ist eine notwendige Voraussetzung, den Sündern Treuesdienste zu erweisen, daß wir uns selbst als Sünder erkennen. Es wird naturgemäß viel leichter, solchen zu helfen, mit denen wir durch ähnliches Geschehen und Unheil verbunden sind. Wir helfen bereitwilliger, wenn nicht jetzt auf der Erde uns die arge Lust von den Sündern trennt, die nach Gottes heiligen Willen in der Ewigkeit erichtet werden soll.

(Der Ordensdirektor, Torosia, Amsbruck.)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Vermeide das Spucken!

Dieses soll eher eine Bitte als ein Befehl oder eine Drohung sein. Man möge es als eine Bitte zum Schutze der Kinder ansehen. Es ist eigentlich im Interesse aller, aber es sind vor allem die Kinder, die bedroht sind durch nachlässige, gedankenlose oder unwissende Personen, welche überall herumspucken.

Die Krankheitskeime leben und vermehren sich im menschlichen Körper. Ein Mensch mag solche Keime in seinem Körper haben und doch

anscheinend gesund sein. Es gibt Tausende von Personen mit Schwindel, welche nicht wissen, daß sie die Krankheit haben, und diese Personen werfen Moränen von Keimen mit ihrem Sputum aus.

Diese Keime verlassen den Körper in dessen Ausscheidungen, und jammert in den Ausscheidungen des Mundes und der Nase. Ausscheidungen von Mund und Nase sollte man immer als Krankheitskeime enthaltend in Verdacht haben und sie deshalb vermeiden.

Es ist kein Grund, worum man huckeln soll, wie so viele es tun. Es ist einfach eine schlimme Gewohnheit, die man niemals beginnen sollte. Wenn die Gewohnheit schon geformt ist, so sollte sie ohne Verzug gebrochen werden. Sie ist nicht bloß schmerzhaft für andere, sondern bildet eine wirkliche Gefahr für sie.

Nur Alle des Spuckens fliegen Partikeln umher, und wenn andere Personen mit diesen Partikeln in Berührung kommen, so sind sie der Gefahr der Ansteckung durch die Keime der Krankheit ausgesetzt, woran vielleicht der Spucker leidet. Die meisten der gewöhnlichen mittelbaren Krankheiten werden hauptsächlich durch solche ansteckende Partikeln verbreitet. Die Gefahr, welche durch solche fliegende Partikeln von Sputum und Speichel entsteht, läßt sich gar nicht übertrieben, denn sie ist in der Tat sehr ernst.

Sputum auf dem Fußboden oder auf der Erde ist gefährlich, Kinder

müssen und wollen spielen, sie sind beständig auf dem Fußboden oder auf dem Gehsteig oder auf der Erde. Folglich werden ihre Hände sicherlich schmutzig werden. Es ist wohl wahr, daß weder Kinder noch Erwachsene ihre Finger in den Mund stecken sollen, aber es braucht Zeit, es den Kindern beizubringen, daß sie es nicht tun sollen.

Schmutzige Hände kommen mit dem Gesichte in Berührung; die Finger werden in den Mund gesteckt; und so kommt das Sputum von dem Boden in den Körper des Kindes und mag der Träger von Krankheitskeimen sein.

Vermeide also das Spucken; denn es ist eine schmutzige, ekelhafte Gewohnheit; es verbreitet Krankheiten; es gefährdet das Leben der Kinder; es ist kein Grund, weshalb es geübt werden soll. Wir hoffen, daß alle diese Bitte gewähren werden.

„Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter.“

CARL NICKELSEN „Der Photograph“

Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung
Fertigstellung von
Kodak-Bildern eine Spezialtaet
Errichtet im Jahre 1920

Main St. - der erste Store südlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern Europa — Bremen — Columbus und den Rabinen - Dampfern Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, York und anderen modernen Schiffen

Borzuglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Mehlgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
320 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pummaschinen — DeLVAL Vahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Photographien, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben, und zum Verleihen ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für \$0.50
Drei Bücher für \$1.25
Sechs Bücher für \$2.25

ST. PETER'S PRESS

Muenster, Sask.